Wie erweckt man in den Kindern Liebe zur Schule?

Autor(en): **Müller, J.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **5 (1898)**

Heft 4

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-525406

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wie erweckt man in den Kindern Liebe zur Schule?

(Von J. Müller, Lehrer in Lienz, St. Gallen.)

Der Mensch verrichtet nicht alle Arbeiten mit gleicher Lust und Liebe. Die einen vollführt er mit Freude und Begeisterung, während er die andern mit Abneigung und Widerwillen beginnt und vollführt. Diese werden vielleicht nicht ganz oder nur mangelhaft ausgeführt. Hat man aber Lust und Liebe zu einer Sache, ist man für dieselbe begeistert, so ist der gute Fortgang und eine glückliche Vollendung gewiß. Wie dies bei den Erwachsenen zutrifft, so ist es noch mehr bei den Kindern der Fall. Da hängt von der Liebe zur Sache fast alles ab. Diese Liebe müssen wir Lehrer benutzen und unserem Zwecke dienstbar machen, wir müssen Sorge tragen, daß die Kinder gerne und mit Freude zur Schule kommen und am Unterrichte teilnehmen, dann werden Erziehung und Unterricht fruchtbringend sein. Die Frage: „Wie erweckt man in den Kindern Liebe zur Schule?" ist also von großer Bedeutung.

Vor allem ist da nötig, daß der Lehrer die Kardinaltugend der Lehrer besitze. Sie ist eine vierfache, nämlich: die Liebe zum Amte, zu den Kindern, zum Volke und zu Gott. Diese Liebe, gepaart mit Religiösität, ist der eigentliche Prüfstein für den Beruf des Lehrers und Erziehers. Ein solcher Lehrer, welcher außerdem die notwendige Bildung für sein Fach hat, wird sein hohes Amt mit Gewissenhaftigkeit und Berufstreue verwalten. Er wird die Kinder in jedem Zweige des Unterrichtes freundlich und liebevoll behandeln. Die Grundstimmung seines Herzens sei herablassende Liebe verbunden mit würdevollem Ernste. Wie ein väterlicher Freund soll er seine Schüler behandeln, ohne sich mit ihnen in zu große Vertraulichkeit einzulassen. Die Liebe ist das sicherste Mittel, die Kinder für Lehre und Zucht empfänglich zu machen. Sie merken es gar bald, daß man es mit ihnen gut meint und nur ihr Bestes will und zu befördern sucht. Sie werden sich zum Lehrer hingezogen fühlen und mit Freude in die Schule kommen. Der Lehrer ist ihnen Aug' und Ohr. Die Kinder tun alles, was er will. Sie hören auf jedes Wort; sie zeigen Mut und Ausdauer bei der Arbeit und folgen dem Unterrichte stets mit neuer Lust und überwältigen so die dargebotenen Schwierigkeiten. Die Liebe vermag auf die Kinder eine gewaltige Macht auszuüben. „Liebe gewonnen," sagt Kellner, „heißt hier alles gewonnen." Sie wandelt alle Tätigkeiten der Schule zur willkommenen Beschäftigung um. Wo die Kinder von ihr ergriffen sind,

da ist ihnen die Schule nicht ein Ort der Unlust und des Widerwillens, sondern des Wohlgefallens und der Freude.

Ein weiteres Mittel, die Liebe zur Schule in den Kindern zu wecken, besteht darin, daß der Lehrer den Unterricht interessant macht. Dies ist der Fall, wenn der Lehrer:

1. Anknüpfungspunkte zwischen dem Subjekte und Objekte sucht;
2. selber großes Interesse zeigt;
3. auf den Nutzen des Gegenstandes für das Leben des Menschen hinweist, sowie auf die Nachteile, welche deren Unkenntnis mit sich bringt und
4. wenn er langsam und gründlich vorwärts schreitet. „Lust und Lieb' zu einem Ding', macht alle Müh' und Arbeit ring", ist ein altes Sprichwort und weist uns auf die Notwendigkeit des Interesses für den Unterricht hin. Das Interesse kann als der fruchtbare, gut zubereitete Boden bezeichnet werden, auf den der geistige Gärtner den Samen mit Nutzen ausstreut, und aus dem alles gerne und üppig hervorwächst. Es ist daher höchst wichtig für den Lehrer, das Interesse in den Kindern rege zu halten und dasselbe zu vermehren; dann gewinnen auch die Kinder Interesse an der Sache und bekommen Lust und Liebe zur Schule. Mit Recht schreibt Comenius: „Die Schulen sollen Stätten der Anziehung und der Wonne sein."

Je mehr die Übungen ins praktische Leben eingreifen, desto lieber werden sie von den Kindern gemacht, desto nützlicher sind sie und desto mehr ziehen sie das Elternhaus in das Interesse der Schule. Die Eltern halten dann ihre Kinder eher zum fleißigeren Schulbesuche an. Sie werden gerne helfen, die Schule zu heben und sie für die Kinder zu einem zweiten Heim zu machen, damit diese mit Lust in die Schule gehen und Freude am Lernen haben.

Ferners erweckt und erhält man in den Kindern Freude an den Kenntnissen, indem man auf deren Vortrefflichkeit und Nutzen hinweist. Zu diesem Zwecke führe man ihnen (namentlich den Schülern der Oberklasse) bisweilen passende Beispiele vor Augen, welche dies veranschaulichen. Die Schule bereitet die Kinder für das spätere Leben in Familie, Staat und Kirche vor. In ihr werden die Kinder durch Unterricht derart erzogen und gebildet, daß sie in ihrem späteren Leben frei und selbstständig ihre individuellen, sozialen und religiösen Pflichten erfüllen und die ewige Bestimmung erreichen können.

Endlich ist es notwendig, daß der Lehrer den Schülern ein wahrhaft gutes Beispiel gibt; er sei für sie ein Vorbild; er sei, was sie wer-

den sollen. Sein Beispiel ist ja von unendlicher Bedeutung; denn groß ist die Macht und Wirksamkeit des Beispiels.

„Lang ist der Weg durch Lehren,
Kurz und wirksam durch Beispiele.“

Schon die Heiden erkannten die Notwendigkeit des Beispieles. So sagt Quintilian: „Das zarte Jugendalter hängt sich an alle Wesen, die es umgeben, wächst, wird groß und bildet sich nach ihrem Bilde, und bald führen die Kinder im Jünglingsalter die Sitten ihrer Lehrer.“

„Wie der Lehrmeister,“ heißt es im Studienplane der Jesuiten, „seine Schüler gerne bilden und gestalten möchte, so, ja noch viel vortrefflicher, muß er sich selbst gestalten und bilden. Die Sitten der Lehrer prägen sich in den Schülern ab, wie die Züge der Eltern in den Gesichtern der Kinder.“ Die Kinder werden faktisch das, was sie sehen. Dieses bleibt in der Seele haften. Der Lehrer darf ihnen deshalb kein toter Wegweiser sein, der an der Straße steht, andern den Weg zeigt und selbst ihn nicht geht. Würden die Kinder sehen, daß seine Worte im Widerspruche mit seinen Handlungen und mit dem, was er von ihnen verlangt, stehen, dann würden sie ihn und die Schule nicht lieb gewinnen. Die Worte und die Handlungen des Lehrers müssen darum notwendig übereinstimmen. Fenelon sagt in dieser Beziehung: „Was auch eine Mutter ihren Töchtern sagen mag, es wird durch das wieder ausgelöscht, was die Tochter im Widerspruche damit tun sieht.“ Der Lehrer sei der Kinder Stütze, an der sie sich mit Sicherheit halten können. Fühlen sie, daß sie am Lehrer einen kundigen Führer haben, daß ihre Geisteskräfte allseitig wachsen und ihre Kenntnisse sich mehren, dann ist jene Lernfreudigkeit erworben, die über die größten Schwierigkeiten hinweghilft und sie antreibt, mit Lust und Liebe in die Schule zu gehen. Sie halten sich gerne in der Schule auf, um da viel Gutes und Nützliches zu lernen. Es ist auch das fortdauernde Interesse geweckt, das über die Schule hinausreicht und zur freien und selbsttätigen Ausbildung antreibt.

Suchen wir nun soviel als möglich in den Kindern Liebe zur Schule zu erwecken und zu erhalten. Kinder, welche von ihr durchdrungen sind, kommen gerne in dieselbe und lernen mit großer Freude. Sie werden mit Leichtigkeit ein ihnen angemessenes Wissen und Können sich aneignen, das jedem Menschen für das spätere Leben unentbehrlich ist.

Sinnspruch: 'S ist schwerer, gut zu sein
Als öfter gut zu handeln:
Hier tut es auch der Schein;
Dort mußt du dich verwandeln. J.